

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . . 11 fl. — fr.	halbjährig . . . 7 fl. 50	halbjährig . . . 5 fl. 50
vierteljährig . . . 3 fl. 75	vierteljährig . . . 2 fl. 75	monatlich . . . 1 fl. 25	monatlich . . . — fl. 92

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Gutsbesitzer Friedrich Dobner von Dobenau die Truchessen-Würde allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Mai d. J. dem Finanzrath der Finanzprocuratur in Triest Dr. Heinrich Medicus den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai d. J. dem Finanzwach-Rescripten Peter Ghilioni das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 27. Mai 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur böhmischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1897 und das XXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1898 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Delegationen.

(Fortsetzung.)

Budapest, 25. Mai.

Der Herr Kriegsminister v. Krieghammer ergreift das Wort und erklärt:

Feuilleton.

Eine vergessene Ecke der Julischen Alpen.

Vortrag von Frau Prof. **Alba Gintner** in der Section „Krain“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

V.

Nun ist wenigstens das ermüdende Auf- und Abkriechen in den widerspenstigen Felsen vorüber, denn der weitere Aufstieg liegt klar vor uns. Ueber kleine Schuttreisen und Grasbänder führt er steil, aber sehr anregend und fortwährend die herrlichsten Ausblicke gewährend, genau auf der Ostseite der Höhe zu. Den obersten Krummholzgürtel hat eine menschenfreundliche Hand in den letzten Jahren dem Berge abgenommen; der ganze Felsföhrenbestand ist bis auf die Wurzeln niedergebrannt worden. So geht sich's zwischen den schwarzen Felsstümpfen auf der nicht minder schwarzen, fetten Erdschichte gut und leicht dahin. Daß es schon gegen 8 Uhr geht, als wir den Scheitel der unartigen Debelap (2017 m) gewinnen und bei der drallen Bergschönen unsere Besuchskarte abgeben, liegt weder an der Entfernung noch an der Schwierigkeit des Gipfels, sondern lediglich an der großen Gemüthlichkeit unseres Gehens und dem zeitraubenden Geplänkel, mit dem wir dem Krummholzbewachsenen Berge einen neuen Weg abtrocknen wollten.

Kein Bergsteiger, der auf gemiedenem Pfade zum Gipfel dieser formschönen, wohlausgeprägten Berggestalt heraufgestiegen ist, wird von hier scheiden, ohne

Bevor ich auf die Beantwortung der von den einzelnen Herren Delegierten gestellten Fragen eingehe, kann ich mit Freuden constatieren, daß jeder Herr Redner, ob er pro oder contra gesprochen hat, seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Wohlwollens und der Sympathie auf die Armee eingeleitet hat, wofür ich den Herren meinen Dank sage. Der Herr Del. Bielowlawet hat zunächst den Wunsch nach Einschränkung des Präsenzstandes und Verringerung der großen Uebungen ausgesprochen, indem dadurch Ersparungen herbeigeführt werden könnten. Den großen Uebungen wird in allen europäischen Armeen großer Wert beigelegt. Die Staaten, welche diese Uebungen rechtzeitig durchgeführt haben, haben dadurch große Erfolge errungen, da von den Commandanten des Corps angefangen bis herunter die Truppen durch die Uebungen kriegsgeschulter geworden sind. Es wäre ein großer Fehler, in dieser Richtung Ersparungen zu versuchen. Der Herr Delegierte hat bemerkt, daß verschiedene Stunden für das Ausrücken und Einrücken bei den Truppen bestehen. Dies sei eine ganz natürliche Sache. Die Ausrückung findet nach Compagnien statt. Eine Compagnie macht eine Feldübung, die andere geht auf den Exercierplatz. Die eine braucht fünf Stunden, die andere ist in drei Stunden fertig. Die letzte Beschwerde des Herrn Delegierten war die, daß die Unterofficiere in einem Regimente sich alle Distinctionszeichen kaufen mußten. Vielleicht hat sich einer die Distinctionszeichen selbst gekauft, weil er feiner gearbeitet haben wollte, aber daß einer dazu verhalten worden wäre, ist eine Beschuldigung, wegen der ich den Betreffenden zur Verantwortung ziehen müßte. Wenn der Herr Delegierte mir den Truppentkörper nennen könnte, wo dies vorgekommen sein soll, würde ich die Sache erheben. Ich glaube aber, das ist kaum möglich.

Dem Delegierten Tschernigg erwidern, bemerkt der Minister, die Strafproceßordnung ist mit Beschleunigung ausgearbeitet worden. Es haben sie alle Factoren zur Begutachtung bekommen und sie liegt sammt der Einführungsverordnung bei den betreffenden Ressortministerien, deren Zustimmung sie gebraucht, und wird dann den Gesetzgebungen beider Reichshälften vorgelegt werden. Die Vergütung für die Einquartierung gehört in das Ressort der Landesvertheidigungsministerien und ist gesetzlich geregelt. Der Herr Del. Tschernigg hat über Mißhandlungen bei den Truppen gesprochen und wie ich sagen kann, in wohlwollendem Tone, der aber die vorgebrachten Dinge

durch die Umschau, die sich ihm da bietet, sich reich belohnt zu fühlen. Wie alle Seitenäste, die aus dem Herzen der Triglavgruppe abzweigen, eine mehr oder minder umfassende Uebersicht über einzelne Theile dieser reichgegliederten Hochgebirgslandschaft bieten, so auch die Bergflanke rechts von der Krma, deren kühnste aufragende Felsgestalt wir mit der Debelap unter unseren Fuß gebracht haben. Schon die Vorstellung der ungeheuren, stufenlosen Steilwände, mit denen die Gipfelfläche nach der Nord- und noch mehr nach der Westseite hin in eine furchtbare Tiefe absteht — ein unvermittelter Absturz, der an Grausigkeit hinter der weltberühmten Nordwand des Triglav nicht viel zurückstehen dürfte — erweckt dem nicht ganz Schwindelfreien Grauen. Ein Abblick vom äußersten Rande dieses Felsensöllers benimmt selbst der Brust des Berggeübten den Athem. Und nicht nur in einer Wand — und das ist eben das Großartige dieser Scenerie — sondern in einer ganzen unheimlichen Wandflucht steht dieser, auf der Südseite so heiter übergrünte Gebirgswall zu dem walddunklen Grunde der Krma ab.

Die reizende Umschau, welche die Debelap darbietet, in allen Einzelheiten bloßzulegen, kann hier nicht meine Aufgabe sein. Ich beschränke mich darauf, die Hauptpunkte herauszuheben, welche das Kennzeichnende dieses Rundbildes ausmachen und die mir auf dieser fed gethürmten Warte jedesmal den höchsten Genuß bereitet haben. Dazu rechne ich vor allem den großartigen, nicht nur höchst lehrreichen, sondern auch malerisch schönen Einblick, den man hier in die östliche

umso schärfer hervortreten ließ. Ich kann auf diese Dinge nicht eingehen, wenn er nicht die Güte hat, mir concrete Dinge zu nennen.

Der Herr Del. Turnherr hat über die Mannschaftskosten gesprochen und getadelt, daß kein schnelleres Tempo eingeschlagen werde, um zu erreichen, daß die Soldaten jeden Tag ein warmes Nachtmahl bekommen. Dieses ist wohl angebahnt worden, kann aber doch nur mit einer successiven Steigerung behandelt werden.

Ueber die zweijährige Dienstzeit ist auch von verschiedenen Herren Delegierten gesprochen worden, und ich glaube, es liegt hier eine falsche Auffassung in Beziehung auf den Kostenpunkt vor. Wenn wir die zweijährige Dienstzeit nicht mit dem erhöhten Recrutencontingent einführen, so hieße das, den Präsenzstand um ein Drittel verringern; denn es ist doch klar, wenn man zwei Drittel statt des Ganzen nimmt, so wird ein Drittel weniger. Die zweijährige Dienstzeit ist also ohne Erhöhung des Recrutencontingents überhaupt unmöglich. Abgesehen hievon, muß ich aber auch noch auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche sich der zweijährigen Dienstzeit entgegenstellen und bei uns doppelt hervortreten infolge des verschiedenen Bildungsgrades der Bevölkerung. In dem geringeren Recrutencontingente liegt es, daß beispielsweise in diesem Jahre von 240.000 Tauglichen nur 126.000 als Recruten eingereiht werden, während die anderen, wenn sie auch auf keine Begünstigung Anspruch haben, nur infolge ihrer höheren Losnummer zum Präsenzdienst nicht beigezogen werden. Mit dem niedrigen Recrutencontingent hängt es auch zusammen, daß die so gewünschten Beurteilungen im dritten Jahrgange nicht durchführbar sind.

Ueber das Lieferungswesen, welches der Herr Del. Dr. Kienmann berührt hat, möchte ich nur sagen, daß ich alle Institutionen, wie sie in Niederösterreich durch den Landtag angebahnt worden sind, mit Freuden begrüße. Ich habe schon wiederholt betont, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften und Lagerhäuser im Interesse der Armen ebenso liegen wie im Interesse der Producenten.

Der Deleg. Graf Rottulinsky hat über die vierte Waffenübung gesprochen. Ich habe schon erwähnt, daß diese Angelegenheit dem Landesvertheidigungsministerium zukommt. Er hat auch über die Unterofficiere gesprochen. Wie aus dem Gesetze vom Jahre 1879 zu ersehen ist, ist die Verbesserung der Lage der länger dienenden Unterofficiere angebahnt und auch die erwähnte Einführung von Abfertigungen ist bereits in

Gipfelwelt des Triglav und der Rjovina erhält. Wie von keinem andern Gipfel der Julischen Alpen kann man von hier aus den Lauf des Krma thales, über dem der ehemals so gefürchtete und wohl auch überschätzte Werner als plattengegürteter Grenz wächter hereinblickt, bis in seine obersten Faltungen vollständig verfolgen. Die Karawanken sind vom Mittagssogel bis zum Hochobir, die Steiner Alpen in ihrem westlichen Theile in vollster Deutlichkeit aufgeschlossen, von den waldfinstern und almenbelebten Hängen der Pokljuka und Flobca gar nicht zu reden, die wie aufgeschlagene Bücher vor dem trunkenen Auge des Beschauers liegen.

Frei und ungehemmt schweift der Blick durch das Savethal hinab bis zu den Hügeln der Bransica und den das Laibacher Feld umkränzenden Höhen. In die Kette der niedern Willichgrazer und Bischoflacker Berge fügen sich im Südosten die fesselnde Pyramide des Krainer Schneeberges und die sanften Kerkungen des Birnbaumerwaldes. Auch im Süden sind die nächsten Nachbarn der Debelap nicht hoch genug, als daß nicht der ganze Ostflügel der Wocheinerberge mit der freundlichen Crnaprst düstumsfloffen herübergrüßen könnte. Vom Thal und See sieht man hier freilich nichts, denn da schiebt das neidische Brüderpaar der Draški-Gipfel unserer Krugier einen Niesel vor. Alles in allem: ein Anblick, der sich neben viel theurer erkaufte Gebirgsparanomen unseres Krainer Oberlandes sehen lassen darf und selbst den verwöhnten Alpinisten fesseln muß!

diesem Budget enthalten. Das hiedurch angestrebte Resultat wird sich wohl nicht auf alle Regimenter gleichmäßig verbreiten, weil die Grundbedingungen für das Weiterdienen in den verschiedenen Ländern sehr verschieden sind.

Zimmerhin ist aber auch auf diesem Gebiete ein Fortschritt erzielt worden, nachdem nicht nur die Dienstprämien geblieben, sondern auch Vorräthe gestiegen sind, dass der Unteroffizier bei seinem Austritte eine Abfertigung bekommt. Was die Gagen-erhöhungen betrifft, so ist es selbstverständlich, dass dies mein wärmster Wunsch ist, und ich würde nicht verdienen, auf diesem Plage zu sein, wenn es nicht mein Bestreben wäre, das vorgestreckte Ziel zu erreichen.

Desgleichen ist es mein ununterbrochenes Bemühen, zu erzielen, dass die Versorgungsgenüsse der Witwen und Waisen von Beamten und Officieren wenigstens mit denjenigen der Civilbeamten gleichgestellt werden. Sie können überzeugt sein, dass ich sowohl die Frage der Erhöhung der Gagen als der Versorgung der Witwen und Waisen nach Officieren und Beamten meine volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit zuwenden werde.

Was die Kosten der Gagenenerhöhung für die Officiere betrifft, möchte ich ihnen auf Grund einer Zusammenstellung, die ich gemacht habe, die Beruhigung geben, dass dieselben im Verhältnisse zur Gagen-erhöhung der Civilstaatsbeamten eine geringe Summe darstellt. Ich glaube nicht zu irren, dass die Erhöhung der Gehalte der Civilstaatsbeamten in allen Königreichen und Ländern sich auf etwa 18 Millionen belaufen dürfte, während die Kosten der Gagenenerhöhung, die ich für die Armee geplant habe, nicht ganz fünf Millionen betragen.

Ueber die Betheiligung des Kleingewerbes an den Heereslieferungen habe ich mich schon im Ausschusse ausgesprochen. Was das Avancement der Militärbeamten betrifft, so hängt dasselbe davon ab, ob sich auch ein Abgang ergeben hat. Man könne nicht in einer Beamtenbranche nur hohe Diätenklassen haben. Quinquennalzulagen in der Armee einzuführen, wird kaum möglich sein. Was das Impfen anbelangt, so glaube ich in dieser Frage auf die Meinung einzelner hin keine radicalen Umänderungen vornehmen zu dürfen. Wir haben mit dem Impfen die vorzüglichsten Erfahrungen gemacht. In Garnisonen, wo Blattern ausgebrochen sind und die nöthige Vorsicht beobachtet wurde, dass die Mannschaft mit der Bevölkerung nicht in Contact kommt, hat sich nicht ein einziger Fall einer Infection ereignet. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.

Der Delegierte Dr. Schüder hat Klagen über sehr viele unserer Sanitätsseinrichtungen vorgebracht. Ich glaube, dass der Betreffende, der diese Daten geliefert hat, doch nicht die Einsicht in all dasjenige haben dürfte, was in Bezug auf unsere sanitären Einrichtungen geschehen ist und geschieht. Auch in dem Dreißig-Millionen-Credit sind Vorräthe für sanitäre Maßnahmen einbezogen. Zum Schlusse bemerkte der Minister, dass die Belastung des Pensionsetats gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. (Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Der Traum vom Golde.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(24. Fortsetzung.)

Thora war einige Schritte zurückgewichen. Hochaufgerichtet, mit erhobenem Haupte und glänzenden Augen, das vollendete Ebenbild ihres Vaters, stand sie vor ihm.

In diesem Augenblicke war jede weiche Regung aus ihrer Seele geschwunden.

Thora fühlte nur die grenzenlose Ungerechtigkeit, welche in dem Verhalten des Vaters lag; etwas in ihr bäumte sich auf, verhärtete ihr Empfinden und forderte ihren Stolz heraus.

«Ich will alles thun, was du verlangst, Vater», sagte sie ruhig, «aber ich kann nicht einen Mann heiraten, den ich nicht liebe, ja, den ich zu verachten Grund hätte. Ich kann mich nicht für mein ganzes Leben unglücklich machen, bloß, weil du es befehlst. Das wäre kein Act kindlicher Liebe, sondern lediglich blinder Sclavengehorsam.»

Der Senator zeigte mit gebieterischer Handbewegung nach der Thür und Thora gieng, ohne noch ein Wort zu sagen, ohne sich noch einmal umzublicken.

Auf der Treppe begegnete ihr Mathilde. Ein Strahl höhnischen Triumphes flammte in den stehenden Augen der jungen Frau auf, als sie Thoras Blässe und den tiefen Ernst in den Bügen der jüngeren Schwester wahrnahm.

«Wohl keinen Erfolg gehabt!», sagte sie mit diabolischem Lächeln. «Wirklich schade und wirklich wunderbar, da du doch die Gelegenheit, das Dunkel

Politische Uebersicht.

Salbach, 29. Mai.

Der vom niederösterreichischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Realschulgesetzes für Niederösterreich durch Einführung des Religions-Unterrichtes an den Oberklassen der Realschulen, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

In der Schlussitzung der ungarischen Delegation sprach Minister Kallay den Dank und die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers für die rasche und gründliche Erledigung der Vorlagen aus und dankte ferner namens der gemeinsamen Regierung für das derselben entgegengebrachte Vertrauen. Präsident Hell machte in seiner Schlussrede den Vorschlag, den Dank wie der Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers im Protokolle Ausdruck zu geben. Der Vorschlag wurde zustimmend angenommen. Der Präsident Hell erklärte: «Die Delegation hat im Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit dafür vorgesorgt, was sie der Stellung, dem Ansehen und dem Gewichte der Monarchie sowie der Sicherung der Wehrfähigkeit der Monarchie und des Landes schuldig ist.» Der Präsident schloß: «Erheben wir uns in unseren letzten Worten zu dem, der mit seinen großen fürstlichen Tugenden und Thaten uns jederzeit und überall erhebt, blicken wir zu ihm empor, der mit seiner großen, edlen Gestalt nicht nur unsere Blicke auf sich lenkt, sondern auch unsere Herzen an sich fesselt und unsere Herzen mit einer über das traditionell ererbte Maß unserer pflichtschuldigen Treue und Loyalität hinausgehenden Verehrung, Bewunderung und Hingebung, mit Dank erfüllt, der, von der Liebe seiner Völker und seines treuen ungarischen Volkes umgeben, vor uns steht und den inmitten dieser Liebe, dieses Dankes die göttliche Vorsehung lange, lange glücklich in Kraft und Gesundheit erhalten möge, damit er die Liebe und den Dank seiner Völker noch lange, lange genießen könne. Es lebe Sr. Majestät, unser geliebter und großer König Franz Josef!» (Stürmische Clenrufe.)

Zur Wahlbewegung im deutschen Reiche wird mitgetheilt, dass die Zahl der nationalliberalen Reichstagscandidaten gegenwärtig 122 beträgt.

Eine aus Rom zugehende Meldung betont, dass der Tod des Marineministers Brin im gegenwärtigen Augenblicke auch in politischer Beziehung einen schweren Verlust für die Regierung bedeute, da Brin unter den piemontesischen Deputierten einen großen Anhang hatte. Die Schwierigkeit der Situation, in der das Cabinet sich befindet, erscheine dadurch erhöht. Die Neubesezung des Marineministeriums sowie des schon seit einiger Zeit vacanten Ministeriums für Post und Telegraphen wird erst nach Stellungnahme der Kammer gegenüber den von der Regierung einzubringenden politischen und ökonomischen Vorlagen erfolgen.

Wie man aus Paris meldet, ist der dortige bulgarische diplomatische Agent, Herr Geshow, über telegraphische Anweisung seiner Regierung nach London abgereist, um bei der Leichenfeier Gladstones den Fürsten Ferdinand und die bulgarische Regierung zu vertreten.

Nach einer aus London zugehenden Meldung hat der Sultan die Ernennung des englischen Bot-

schafsters in Petersburg, Sir R. R. D' Connor, zum Botschafter bei der Pforte bereits agriert. Sir D' Connor wird Mitte Juni die russische Hauptstadt verlassen.

Wie man aus Petersburg meldet, trifft dort morgen der Emir von Bokhara ein. Er wird im Winterpalais absteigen und zwei Wochen in Petersburg verweilen.

Aus Athen wird gemeldet, dass die Auslandsreise des Königs Georg nunmehr als feststehend anzusehen sei. Gegen die Mitte Juni beabsichtigt der König dem russischen Kaiser einen Besuch abzustatten.

Nach einer weiteren, aus Athen zugehenden Meldung haben sich den Truppen, die zur Wiederbesetzung Thessaliens abgegangen sind, 5500 thessalische Flüchtlinge angeschlossen, die ungesäumt von ihren unbeweglichen Gütern Besitz ergreifen sollen. Die Regierung habe eine große Anzahl dieser Flüchtlinge mit Geldmitteln unterstützt.

Tagesneuigkeiten.

— (Eisenbahn-Conferenzen.) Die Eisenbahn-Conferenzen in Lindau in Baiern sind beendet worden. Außer dem bosnisch-österreichisch-ungarischen hielten an drei aufeinander folgenden Tagen auch der niederösterreichisch-ungarische und der österreichisch-ungarische Eisenbahnverband ihre diesjährigen Conferenzen ab. Nach Erledigung der anhängigen Tarifangelegenheiten, namentlich betreff der Import- und Exporttarife nach beziehungsweise von Bosnien und der Herzegovina, wurde die seit langem eifrig studierte Frage einer Vereinfachung der kostspieligen und complicierten Cartellabrechnung der österreichischen, ungarischen und bosnisch-hercegovinischen Bahnen neuerdings eingehend verhandelt.

— (Ernteaussichten in Frankreich.) Ueber die Ernteaussichten liegen die folgenden officiellen Nachrichten vom 10. d. M. vor: Die Anbaufläche für Getreide übertrifft jene in den Jahren 1896 und 1897. Der Stand des Wintergetreides ist aus 33 Departements sehr gut, aus 51 gut und aus 3 ziemlich gut; der des Frühjahrsgetreides ist aus 15 Departements sehr gut, aus 31 gut und aus 4 ziemlich gut gemeldet.

— (Die Tretmühle in den englischen Gefängnissen) soll endlich abgeschafft und an Stelle dessen nützliche Arbeit für die Gefangenen eingeführt werden. Das englische Criminalrecht hinkt beträchtlich dem der anderen Länder nach. Der Minister des Innern beabsichtigt auch noch weitere Reformen durchzuführen. Bisher mußten die Sträflinge die ersten 28 Tage ohne Matratzen auf Brettern schlafen. Das soll abgeändert werden. Auch soll unschuldiges Gespräch unter den Sträflingen hinfür nicht mehr gänzlich verboten sein.

— (Eine Rieskanone.) Die Amerikaner stellen jetzt eine Kanone fertig, welche die größte und mächtigste wird, die bisher existiert. Diese Kanone wird, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau S. Fischer in Wien entnehmen, 126 Tonnen wiegen, d. i. 6 Tonnen mehr, als die große Krupp-Kanone, die nach Chicago zur Ausstellung geschickt wurde. Das Kaliber dieser Kanone ist 0.406 m, ihre Länge 14.98 m, ihr Durchmesser am Verschlußende 1.52 m. Die Geschosse wiegen das enorme Gewicht von 1043 Kilogramm, also mehr als 1 Tonne, während jede Pulverladung 453 Kilo wiegt. Das Pro-

Christian oder ich nicht oben waren, so gut wahrgenommen habtest! Ja, liebe Thora, dir ist hier jetzt ein für allemal die Petersilie verhaselt. Daran änderst du nichts!»

Thora würdigte die höhnischen Auslassungen ihrer Schwester keiner Antwort. Ohne sich umzublicken, schritt sie die Treppe hinab.

An der Thür zu Theodors Zimmer klopfte sie an und trat, seine Aufforderung dazu nicht erst abwartend, in dasselbe ein.

Der Professor saß vor seinem Schreibtisch. Aber er arbeitete nicht. Tief in Gedanken versunken, lehnte er in dem Armsessel davor, den Kopf auf die Hand gestützt. Bei Thoras Eintritt fuhr er nervös zusammen.

«Du, Thora?» sagte er. «Du siehst so ernst aus! Was bringst du?»

«Ich war soeben bei dem Vater!», erwiderte Thora. «Er will keine Veröhnung. Er hat mich hinausgewiesen, und meines Bleibens kann hier im Hause unter diesen Umständen nicht länger sein!»

Theodor schwieg ein paar Sekunden. «So gehst du mit mir!», entschied er. «Ich will ohnehin zum Herbst wieder nach Bonn übersiedeln. Ich werde mir dort eine Haushaltung einrichten, die zugleich auch dir eine Heimat sein wird.»

Thora schüttelte den Kopf.

«Nein, nein, Theodor», sagte sie, «du meinst es gut mit mir, aber das will ich nicht. Der Vater würde es dir übel nehmen, wenn du mich bei dir aufnähmest und in dieser Weise gewissermaßen gegen ihn Partei ergreifst. Ich werde mir meinen eigenen Weg durchs Leben bahnen. Ich werde solange für

mich selber sorgen, bis der Vater einer Veröhnung zugänglich ist. Einmal wird er sich doch besinnen und einsehen, dass er mir mit seiner Härte unrecht that.»

Theodor drückte seiner Schwester liebevoll die Hand.

«Ich glaube dir, dass du den ehrlichen Willen hast, Thora», sagte er, «und ein starker Wille vermag viel zu vollbringen. Aber du hast es nicht erfahren, wie schwer einem Mädchen und besonders einem gebildeten Mädchen der Kampf ums Dasein gemacht wird. Deshalb darfst du meine Hand nicht zurückstoßen. Wir beide halten zusammen, und wäre die ganze Welt gegen uns. Wer weiß, ob ich deiner nicht eines Tages mehr bedarf, als du heute meiner!»

Es lag unendlich viel Wärme in seinen Worten. Thora fühlte das auch heraus, und in ausbrechender Empfindung schlang sie beide Arme um Theodors Hals und küßte ihn.

«Wir sprechen wohl noch einmal darüber», meinte sie. «Ich gehe jetzt in mein Zimmer und denke noch einmal ruhig über alles nach!»

Sie versuchte es auch, ihre Gedanken zu sammeln und alles zu erwägen, aber die dazu nöthige Ruhe fehlte ihr. Allein dennoch sagte ihr die Vermuthung, dass Theodors Ausspruch über die Stellung eines selbständig den Kampf ums Dasein führenden jungen Mädchens richtig sei und dass es ihr schwer fallen werde, überhaupt eine passende Existenz zu finden.

Während sie noch hin und her grübelte und nach einem Entschlusse rang, trat Ferdinand in ihr Bordoir. Ohne Gruß und Einleitung kam er auf den Zweck seines Erscheinens.

(Fortsetzung folgt.)

jeht soll von der Kanone auf mehr als 25 Kilometer geschleudert werden. Die Herstellungskosten dieses Monstergeschüßes betragen 2 1/2 Millionen Gulden.

Literarisches.

So weit sich die Kultur erstreckt, hat sich auch die „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Biglette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, das Bürgerrecht erworben. Das ist indessen sehr begreiflich. Sieht man diese künstlerisch ausgeführten Köpfe, die farbenprächtigen Stahlstich-Moden-Colorits, Ganzfiguren und Modentableaux, welche prächtige Genrebilder darstellen, die vielen entzückenden Details, die große Extrahandarbeitenbeilage, die illustrierte belletristische Beilage, die achtseitige Romanbeilage „Aus besten Federn“, die Beilage „Frauen-Leben und Wirken“, den Schnittmusterbogen u. a. m., erwägt man ferner, daß man hierin die vollständige Anleitung zur Selbstanfertigung aller dargestellten Modestücken erhält, sogar Schnitte nach Körpermitz zu jedem Bilde (gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten), so muß man von allen Modenblättern der „Großen Modenwelt“, — man achte genau auf den Titel und die bunte Bignette! — zumal bei dem sehr mäßigen Preise von 75 kr. vierteljährlich, die Palme zuerkennen. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Vechnner & Sohn, Wien, I., Jasomirgottstraße 6, liefern auch Gratis-Probenummern.

Eingefotenes Obst. Eine ausgezeichnete Erquickung bieten bekanntlich eingemachte Früchte, weshalb es keine Hausfrau verläßt, ihren Haushalt damit zu versehen. Jede Hausfrau wird es nun mit Freuden begrüßen, daß die bekannte Verfasserin des „Wiener Koch- und Wirtschaftsbuches“ Amalie Grünzweig Gole von Eichenriegel im Verlage von Moriz Perles, Wien, I., Seilergasse 4, einen vorzüglichen Beheft, betitelt: „Ueber das Einmachen und Aufbewahren von Früchten, Fruchtjäften, Gelees und Gemüsen“, Preis 60 kr. (Mk. 1), herausgegeben hat, in welchem die besten Recepte und Rathschläge zum Einmachen des Obstes u. enthalten sind, so daß jede Frau mit Leichtigkeit die schmackhaftesten eingemachten Früchte selbst bereiten kann. Dieses äußerst praktische und billige Büchlein sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Die Aufnahmeprüfung in die Mittelschule kann zu Ende des alten, oder zu Beginn des neuen Schuljahres erfolgen. Zu diesem Zwecke erscheint gerade rechtzeitig im Verlage von Moriz Perles, Wien, I., Seilergasse 4, die vielfach erwartete neue (vierte, erweiterte) Auflage des überall bekannten Büchleins „Schule der Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung für das Gymnasium und die Realschule“ von Philipp Brunner, Oberlehrer in Wien. In jeder Familie mit Kindern, welche die Mittelschulen frequentieren wollen, sollte dieser ausgezeichnete Leitfaden stets zur Hand sein. Die neue Anlage und die Ausstattung des Buches sind vortrefflich und werden demselben sicher noch mehr Freunde zuführen als es schon bisher hatte. Der Preis ist im Interesse eines allgemeinen Verbreitung auf nur 90 kr. festgesetzt worden.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberger bezogen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Pfingsten.

Das liebliche Pfingstfest, das Gründungsfest der katholischen Kirche, ist nach geheiligtem Brauch gefeiert worden. Die Domkirche war an beiden Feiertagen gefüllt mit Firmingen, die gläubigen Gemüthes und andächtigen Hergens das heilige Sacrament, in dem sie vom heiligen Geiste in Gnaden gestärkt werden, empfangen. Das Glück, die Freude der Kinder, für die ja Pfingsten Freudenfeste bedeuten, die der Segenswunsch der Eltern begleitet, vermochte auch das verdrießlichste Regenwetter nicht zu trüben. Es gestattete allerdings den Menschenkindern nicht das große Pfingstfest der Natur in Flur und Hain, unter blühenden Sträuchern, unter wogenden Getreidefeldern, in der Welt voll Schönheit und Pracht zu feiern. Zwar wurden die wenigen Stunden, die uns gestern nachmittags voll Sonnenglanz wetterwendisch beschieden waren, von Firmingen und Nichtfirmingen weidlich ausgenützt, doch bereitete die bald herabströmende wolkenbruchartige Regenflut der kurzen Freude ein rasches Ende. Der schönste Theil des lieblichen Pfingstfestes entfaltete sich daher diesmal im Kreise der Familie, wo die helle Freude der Firmlinge ihren unschuldigen Ausdruck fand. Und die Erwachsenen freuten sich mit, denn es gibt nichts Angenehmeres, wie die Mitfreude. Wie war's sonst zu erklären, daß sich die Alten so viel Sorge und Mühe machten, um zunächst ihren Kindern und ihren Freunden, sodann auch manchen Fernstehenden einen frohen Tag zu bereiten. Beim Anblicke der putzigen Firmlinge im Festgewande finden außerdem die Erwachsenen herzerfreuenden Genuß in der Erinnerung an

ihre eigene sorglose Kindheit. Die Liebe zu den Kindern kommt daher zuerst in vollem Umfange zum Ausdruck.

Nun liegt es aber im Wesen der Liebe, daß sie, einmal geweckt und in Wirksamkeit gesetzt, nach einer weiteren Ausdehnung und Bethätigung verlangt und sich zur allgemeinen Menschenliebe entwickelt. Es ist ja eine Eigenthümlichkeit des menschlichen Herzens, daß es, je mehr es von seiner unendlichen Fülle ausstößt, im Gegensaß zu allem Räumlichen oder Körperlichen nicht etwa ärmer, sondern immer reicher wird, reicher an Liebe und an allen Segnungen, die damit verknüpft sind. So kommt es denn, daß ein so unendlicher Zauber, eine so unaussprechliche Poesie diese gesegneten Feiertage begleiten!

Zahlreichen Geschäftsleuten, insbesondere den Gartenwirten, bereitete freilich das ungünstige Wetter leider großen, großen Schaden, denn gerade Pfingsten bedeutet auch für sie sonst die Zeit der Ernte. Der Fremdenverkehr war natürlich kaum nennenswert, die angesagten Concerte unterblieben. Hingegen waren alle Pfingstzüge der Südbahn mit Reisenden überfüllt, die gegen Triest fuhren. Einem zahlreichen Besuches erfreute sich die Adelsberger Grotte, die gegen 3000 Personen besichtigten.

Bericht des k. k. Gewerbe-Inspectors über den IV. Aufsichtsbezirk.

(Fortsetzung.)

Von größeren Vauten, die im Bezirke durchgeführt wurden und erhöhte Unfallgefahr mit sich brachten, ist eines Brückenbaues zu gedenken, bei welchem zwei Pfeiler mittels Caissons gemauert wurden. Schon vor Beginn der Arbeiten wurde den Vorkehrungen zur Verhütung von Caissionerkrankungen Aufmerksamkeit zugewendet und trotzdem, daß die Maximalgründungstiefe nur 8 m betrug, wobei im Caisson ein Luftüberdruck von nur 0.8 Atmosphären erforderlich wurde, der Betriebsleitung die ärztliche Voruntersuchung der Caissonarbeiter als nothwendig bezeichnet.

Ganz besonders erwähnt sei auch, daß der Stadtrath von Marburg zur Sicherung der Bauarbeiter eine Zusammenstellung der Sicherheitsvorkehrungen veranlaßte und herausgab.

Die Verhältnisse bezüglich der Krankenversicherung boten den Aufsichtsbeamten nur wenig Anlässe zu besonderen Beobachtungen oder zu positivem Eingreifen in der Sache. Was diesfalls im Berichtsjahre vorkam, beschränkte sich auf vereinzelte Wahrnehmungen bei Inspectionen über Nichtanmeldung von Arbeitern zur Krankenversicherung. Es betraf dies 2 Steinbrüche, 2 Ziegeleien, 4 Sägewerke, 1 Stöckfabrik, 1 Tischlerei, 1 Gerberei, 1 Pferdehofen-Fabrik, 1 Brauhaus, 1 Fruchtjäfte-Fabrik und eine Holzschleiferei. Erklärt wurde diese Unterlassung damit, daß die betreffenden Gewerbeinhaber die bezüglichen Arbeiter als Diensthöten und nicht als gewerbliche Hilfsarbeiter ansahen, oder aber damit, daß diese Arbeiter nur in zeitweiliger Verwendung standen. Bei mehreren Betrieben auf dem Lande wurde die Nichtanmeldung durch die Abneigung der Arbeiter gegen die Krankenversicherung herbeigeführt, die über das Wesen derselben, ihre Vortheile und die ihnen erwachsenden Ansprüche ganz und gar im Unklaren waren und deshalb von dem Beitritte und den Einzahlungen nichts wissen wollten. In einer Mühle waren die Arbeiter der betreffenden Krankencasse mit zu niedrigen Lohnsätzen gemeldet worden.

Die Krankenversicherungsbeiträge wurden fast ausnahmslos von beiden verpflichteten Parteien in der vom Gesetze vorgeschriebenen Höhe geleistet. In 18 Fällen zahlte der Unternehmer den ganzen Versicherungsbeitrag allein. In einem Journierfägewerke wurde die durch ein sogenanntes Uebereinkommen gedeckte Praxis beanstandet, wonach die Arbeiter die ganze Prämie zur Krankencasse einschließlich der auf den Gewerbeinhaber entfallenden Tangente zahlten, während dieser wieder die Kosten der ganzen Unfallversicherung bestritt. In einem Falle war zu Gunsten eines Bauarbeiters zu intervenieren, bei dem es zweifelhaft war, welche von den verschiedenen Krankencassen, denen er der Reihe nach angehört hatte, für den Fall seiner Erkrankung zahlungspflichtig sei. Der Mann wurde von einer Casse an die andere gewiesen und solcherart wochenlang ohne Unterstützung gelassen.

Häufiger kamen wir in die Lage, uns mit der Unfallversicherung der Arbeiter zu beschäftigen. So fanden wir bei den Inspectionen Betriebe, deren Unternehmer es unterlassen hatten, der Pflicht zur Anmeldung bei der Unfallversicherungs-Anstalt zu genügen; solches wurde in 1 Steinbrüche, in 3 Sägewerken, 1 Lohbuche, in 1 Bodenfabrik, in 3 Fabriken zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln und in 1 Baumaterialiengegeschäfte constatirt. Die Unterlassung hatte in mehreren Fällen ihren Grund darin, daß die Inhaber über die Vorschriften des Gesetzes nicht genau unterrichtet waren und bezüglich ihrer Betriebe es nicht ganz außer Zweifel stand, ob dieselben der Versicherungspflicht unterlägen. Bei den gegen Unfälle versicherten gewerblichen Betrieben wurde in einer nicht unbeträchtlichen Zahl derselben die ganze Prämie von den Unternehmern bestritten. Bei einer Bahnbau-Unternehmung waren die den Arbeitern gemachten Abzüge für die Unfallversicherung höher, als sie zu sein hatten. Es wurde selbstverständlich diese Un-

gehörigkeit sofort eingestellt. In 1 Steinbrüche, 1 Säge und 1 Holzschleiferei wurde beanstandet, daß die zu leistenden Versicherungsbeiträge entweder erst nach einem Halbjahre oder wohl gar erst am Schlusse des Jahres, wenn endgiltig abgerechnet wurde, abgezogen wurden. (Fortsetzung folgt.)

— (Das k. k. Handelsministerium) hat der Handels- und Gewerbekammer nachstehenden Finanzministerial-Erlass vom 27. April 1897, Z. 21.086, zur Kenntnis gebracht: „Ueber vorgebrachte Beschwerden, daß die Verlautbarungen über das Ausliegen der Erwerbssteuerregister in ungenügender Weise erfolgen, auch abgesehen hievon aber den Erwerbssteuerpflichtigen gegenwärtig nicht in einer zur Begründung ihrer etwaigen Recurse ausreichenden Weise die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Erwerbssteuerregister geboten werde, findet das Finanzministerium zur Darnachtung in künftigen Fällen Nachfolgendes anzuordnen: 1.) Die Steuerbehörden haben die Kundmachung über das Ausliegen der Erwerbssteuerregister zugleich mit der Veranlassung ihrer ortsüblichen Verlautbarung und Aufnahme in das Amtsblatt jeweils auch der Handels- und Gewerbekammer ihres Bezirkes mitzutheilen, welcher es sohin überlassen bleibt, deren etwaige weitere Publicierung durch die Tagesblätter oder dergleichen zu veranlassen. 2.) Die Steuerbehörden haben nach Ablauf der im Artikel 38, Z. 4, B. V. I. vorgesehenen Frist denjenigen Erwerbssteuerträgern, welche sich durch ihren noch nicht in Rechtskraft erwachsenen Erwerbssteuer-Zahlungsauftrag diesbezüglich legitimieren, die Einsicht in das Erwerbssteuerregister zu gewähren, insoweit sich das Erwerbssteuerregister in der in Artikel 38, Z. 4, vorgeschriebenen Form im Besitze der Steuerbehörde befindet. Dies gilt insbesondere auch für die im Laufe der Veranlagungsperiode gemäß § 66 B. St. G. neu veranlagten Erwerbssteuerträger.“

* (Menagerie Kludsky.) Die Menagerie von Karl Kludsky, die von ihrem früheren Aufenthalte in Laibach noch in gutem Andenken steht, bietet in der gegenwärtigen todtten Saison eine willkommene Abwechslung, da sie viel Sehenswerthes und auch Lehrreiches enthält. Besonders schöne und wohlgepflegte Raubthiere, darunter eine Löwin mit drei Jungen, sowie viele andere und auch seltene Thierarten sind zu sehen. Angenehm fällt die Reinlichkeit auf, die sonst nicht zu den hervorragenden Tugenden von Wandermenagerien gehört. Sehenswerthes wird auch auf dem Gebiete der Thierdressur geleistet. Insbesondere finden die Leistungen eines vom Director Kludsky wohlgezogenen Dichtjägers, dessen jeelische Eigenschaften von guter Abstammung zeugen, vielen Beifall. Der stattliche Elefant bietet in Gesellschaft eines lustigen Ponys besonders der Jugend Augenweide. Etwas gruslicher sind die kühnen Productionen eines Dresseurs im Käfige mit Löwen, Wölfen und Pantheren. Sie werden aber mit großer Sicherheit und Geschicklichkeit ausgeführt und finden daher großen Beifall.

* (Placat-Säulen.) Der Inhaber des Placatierungs-Bureaus Herr Kalisch erhielt die Bewilligung zur Aufstellung von Placat-Säulen, die zweifellos einem fühlbaren Bedürfnisse entsprechen, da hiedurch das Ankindewesen geregelt wird.

— (Promenade-Concerte) werden diesen Donnerstag und an allen folgenden Donnerstagen der Sommerzeit unter Tivoli von der Musikcapelle des 27. Infanterieregiments veranstaltet.

* (Kraniche.) Freitag, den 27. d. M., um halb 12 Uhr nachts flog ein Zug Kraniche, dem bekannten Geschei nach zu urtheilen, in beträchtlicher Höhe über den Schloßberg, in der Richtung von Süden nach Norden, welchem 20 Minuten später ein zweiter Zug, aber in viel niedrigerem Fluge folgte. Merkwürdig ist es, daß die Kraniche heuer unsere Gegend bei so später Jahreszeit passieren, da dies sonst schon Anfangs oder Mitte April zu geschehen pflegt.

— (Gemeinde-Vorstandswahlen.) Bei der am 14. d. M. stattgehabten Wahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Obergut wurden Johann Zupanc, Grundbesitzer in Snoise, zum Gemeindevorsteher, Josef Gribar, Grundbesitzer in Videm, Franz Rebol, Krämer in Smajna, und Anton Globolar, Grundbesitzer aus Bel. Lese, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der Gemeinde-Ergänzungswahl der Ortsgemeinde Breznitz wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderathes Mathias Cop, Franz Papler, Besitzer in Doslovitsch, für den Rest der laufenden Functionsperiode zum Gemeinderathe gewählt.

— (Einbruchsdiebstahl.) Der entwichene Zwängling Valentin Verhunc aus Topolje, Gemeinde Selzach, der bereits zweimal wegen Verbrechen und zweimal wegen Uebertretung des Diebstahls bestraft wurde, hat sich am 15. Mai zwischen 5 und 7 Uhr früh, als sämtliche Hausleute sich nach Selzach in die Kirche begaben, auf den Dachboden und von demselben über die Stiege in das Haus des Lukas Peter nel in Topolje, Gerichtsbezirk Bischofslad, eingeschlichen und Kleider und Bictualien im Gesamtwerte von 22 fl. 38 kr. entwendet. Derselbe wird steifbriesslich verfolgt.

— (Ernennung.) Se. Majestät der Kaiser geruhte allergnädigst den Oberst Richard Freiherrn v. Buttlar zu Brandenfels, genannt Treusch, des Infanterie-Regiments von Milde Nr. 17, zum Commandanten des Infanterie-Regiments Ritter von Succobaty Nr. 87 zu ernennen.

** (Neubauten.) An der Petersstraße ist der Bau des Frau Christina Schinzi gehörigen Hauses und am Alten Markt der Bau des Hauses des Johann Pobleznik im Zuge.

— (Brand.) Am 26. d. M. gegen halb 4 Uhr nachmittags ist auf dem Dachboden des Besitzers Anton Leskovec in Zapfana, Gemeinde Oberlaibach, Feuer ausgebrochen und äscherte binnen zweieinhalb Stunden den mit Stroh gedeckten Dachstuhl und die auf dem Dachboden aufbewahrt gewesenen Kleidungsstücke und Wirtschaftsgüter ein. Das Feuer hat die vier Jahre alte Johanna Leskovec, welche sich vor dem Hause aufhielt, zuerst bemerkt, worauf sie ins Zimmer eilte und die darin befindlichen Personen hievon verständigte. Die im Hause befindlichen Personen versuchten einige Effecten zu retten, was ihnen aber nicht gelang, da das brennende Dach bald vom Dachstuhl herabstürzte, wobei die Besitzerin Maria Leskovec, die vor das Hausthor getreten war, von dem brennenden Stroh verschüttet wurde. Die Unglückliche wurde erst, als das Feuer bereits gelöscht war, vor dem Hausthor als verlohnte Leiche aufgefunden. Auch Agnes Leskovec und Maria Erzen waren zur Zeit, als das brennende Dach herabstürzte, im Hause, wo sie auch so lange verbleiben mußten, bis das Feuer von den hinzugekommenen Nachbarn soweit gelöscht worden war, daß sie aus dem Hause gelangen konnten. Das Haus war derart mit Rauch gefüllt, daß für die weiteren darin gezwungen weilenden Personen in hohem Maße die Gefahr des Ersticken bestand. Die Gefährdeten hatten sich in ihrer Verwirrung in einen im Zimmer befindlichen Kleiderkasten verkrochen und blieben darin so lange, bis die Nachbarn in das Haus eindringen konnten und sie retteten. In dem beim abgebrannten Hause befindlichen Stalle sind auch dreizehn Schafe, vier Schweine und zwei Kälber verbrannt. Leskovec erleidet durch diesen Brand einen Schaden von 1500 fl., welchem nur eine Versicherungssumme von 300 fl. entgegensteht. Wie die Erhebung ergab, hat die ungetroffene Besitzerin Maria Leskovec die glühende Asche auf den Dachboden aufbewahrt, und es dürfte wohl dadurch das Feuer entstanden sein.

— (Die Obstbauenquôte in Rudolfs-wert) findet am 2. Juni im Gastloale Tucek statt und beginnt pünktlich um halb 11 Uhr vormittags.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 27. auf den 28. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns, zwei wegen Excesses, zwei wegen Vaciens und eine auf Grund stückweise Verfolgung wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit. — Vom 28. auf den 29. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns von Haus zu Haus und zwei wegen Trunkenheit und Excesses. — Vom 29. auf den 30. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Bettelns von Haus zu Haus, eine wegen licherlichen nächtlichen Herumstreifens, drei wegen Trunkenheit und zwei wegen Excesses. — Vincenz Ferlic, Krankenwärter im hiesigen Civilspitale, hat angezeigt, daß ihm gestern früh der in ärztlicher Pflege in der Krankenanstalt befindliche Ferdinand Reber einen Rock, ein Paar Hosen und ein Paar Stiefelchen im Werte von 13 fl. gestohlen hat und sodann aus der Anstalt entwichen ist. — r.

Neueste Nachrichten.

Das Leichenbegängnis Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Leopold.

Aus Wien wird vom 28. d. M. telegraphiert: Das Leichenbegängnis Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Leopold fand um 4 Uhr nachmittags in feierlicher Weise nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge erfüllte die Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte. Die Truppen bildeten Spalier. In der Kirche fanden sich schon vor 4 Uhr die obersten Hofchargen, der erste Generaladjutant des Kaisers, der Obersthofmeister und die Obersthofmeisterin der Kaiserin, Runtius Tagliani, die Special-Gesandten, Graf Nigra als Vertreter des Königs von Italien und der portugiesische Gesandte als Vertreter der Königin-Witwe Maria Pia, ferner der russische Militärattaché Oberst Woronin, die Geheimen Räte und Minister, Statthalter Graf Kielmansegg, der Marinecommandant Freiherr v. Spaun, die ungarischen Minister Fejerváry und Blasić, Kämmerer, Truchseß, das Präsidium beider Häuser des Reichsrathes, der Landesausschuß, Bürgermeister Dr. Lueger mit vielen Gemeinderäthen und Bezirksausschüssen, die Generalität sowie eine Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 53 ein.

Auf der Evangelium-Seite des Presbyteriums nahmen Seine Majestät der Kaiser, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, die Erzherzoge und Erz-

herzoginnen, Prinz August Leopold und Prinzessin Clothilde von Sachsen-Coburg Platz. Ferner waren anwesend der Herzog von Cumberland und Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Um 4 Uhr nachmittags langte der Leichenwagen vor der Kirche an. Der Sarg wurde vom Cardinal Gruscha an der Spitze der Geistlichkeit empfangen und unter Trauergebeten in die Gruft getragen, begleitet von den Erzherzogen Ernst und Rainer, und dortselbst nochmals eingeseget.

Prinz Friedrich Heinrich von Preußen legte persönlich einen prachtvollen Kranz am Sarge des Erzherzogs Leopold nieder. Ueber Auftrag des Königs von Spanien wurde auch ein Kranz am Sarge niedergelegt.

Aus Petersburg, 28. d. M., wird telegraphiert: Aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Leopold wurde eine viertägige Hoftrauer angeordnet. Eine Deputation des russischen Kaiserlichen Dragonerregiments Nr. 25, dessen Chef Erzherzog Leopold war, konnte zur Leichenfeier nicht rechtzeitig eintreffen. Sie kommt morgen früh an und wird ebenso wie die preussische Officiersdeputation als Gast Seiner Majestät des Kaisers in einem Wiener Hotel wohnen und dem Seelenamt am 1. Juni beivohnen. Bei der Leichenfeier war sie, wie oben erwähnt, durch den russischen Militärattaché Oberst Woronin vertreten.

Der Grazer Gemeinderath aufgelöst.

Die „Grazer Zeitung“ meldet in ihrer Nachmittags-Ausgabe vom 28. d. M.:

„Die k. k. Statthalterei hat den Grazer Gemeinderath aufgelöst.“

Diese Meldung wird vom Grazer amtlichen Organ mit einem längeren Commentar begleitet, in welchem die Gründe dieser Maßregel auseinandergesetzt werden.

Zum Regierungskommissär ist k. k. Bezirkshauptmann Freiherr v. Hammer-Purgstall ernannt worden.

Der mit der Leitung der Amtsgeschäfte der Stadt Graz betraute k. k. Bezirkshauptmann Heinrich Freiherr von Hammer-Purgstall erließ an die Bevölkerung von Graz einen Aufruf, in welchem er seine Berufung mittheilt und insbesondere zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt. Dieser Aufruf wurde an vielen Stellen in der Stadt affigiert.

Eine größere Abtheilung Gendarmerie wurde zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes concentrirt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Infolge des Regens sind die Straßen abends wenig belebt.

Ministerkrise in Italien.

(Original-Telegramm.)

Rom, 28. Mai. Infolge von Meinungsverschiedenheiten im Ministerrathe in Betreff des parlamentarischen Arbeitsprogrammes erklärte Minister Marchese Visconti-Venosta, seine Demission geben zu wollen. Infolge dessen überreichte Marchese Rudini im eigenen wie im Namen der Collegen die Demission des Gesamtcabinetts dem Könige. Der König beauftragte Rudini, ein neues Cabinet zu bilden.

Es cursieren verschiedene Gerüchte über die Art der Lösung der Ministerkrise durch Rudini. Man glaubt, daß mehrere Senatoren in das neue Cabinet eintreten werden.

Rom, 30. Mai. Rudini setzte die Conferenz mit mehreren Politikern fort. Die „Opinione“ sagt, General Pelloux sei heute in Rom eingetroffen und habe mit dem König und sodann mit Rudini conferiert. Letzterer setzt seine Bemühungen, die Krise beizulegen, mit der Ueberzeugung eines baldigen Gelingens fort, doch wird die Liste vor Donnerstag nicht officiell bekanntgegeben werden, da man für diesen Tag den Admiral Canevaro in Rom erwartet, auf dessen Mitarbeiterschaft das neue Cabinet zählt. Der „Italia“ zufolge könne man die Portefeuilles des Innern, der Justiz, des Krieges, der Marine, des Ackerbaues und des Unterrichtes bereits als besetzt betrachten. Es fehlt nur noch die Genehmigung des Königs. Die Wahl der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und der Post dürfte keine großen Schwierigkeiten bereiten.

Rom, 30. Mai. „Popolo Romano“ erklärt, di Rudini beabsichtige, das neu zu bildende Cabinet aus Mitgliedern beider Kammern zusammenzustellen, und zwar werde er den Senat in höherem Maße berücksichtigen und weder einer noch der anderen Fraction der Kammer den Vorzug geben.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramme.)

Madrid, 30. Mai. (Kammer.) Ein Deputirter fragt den Colonienminister, ob er geneigt sei, der Kammer den mit den Aufständischen auf den Philippinen anlässlich deren Unterwerfung abgeschlossenen Vertrag mitzutheilen, ferner verlangt er eine weitgehende Amnestie für die deportirten Aufständischen von den Philippinen, die sich in afrikanischen und

spanischen Gefängnissen befänden. Der Colonienminister erwidert, vor Einführung von Reformen, die gewiß erfolgen würde, sei jetzt mehr als je eine Untersuchung bezüglich der Amnestiefrage nothwendig. Die Acten über jeden einzelnen Deportirten werden überprüft, um zu sehen, welche derselben die Begnadigung verdienen.

Madrid, 30. Mai. Leon Castillo ist nach Paris abgereist. — Das Ministerium sprach die Ansicht aus, daß Schwefel als Kriegscontrebände zu betrachten sei. — Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Silber erlassen.

Madrid, 30. Mai. Ueber die Position des Geschwaders Cerveras liegt keine sichere Nachricht vor. Gerüchweise verlautet, es habe gestern Santiago de Cuba verlassen, doch ist diese Nachricht durch keine officiële Depesche bestätigt.

Keywest, 30. Mai. Der mit Kohlen beladene englische Dampfer „Reformel“, welcher bei dem Versuch, den Hafen von Santiago de Cuba anzulassen, gekapert war, ist hier eingetroffen.

London, 30. Mai. Der „Standard“ meldet aus dem Lager der amerikanischen Truppen im Staate Virginia: Präsident Mac Kinley inspicierte Samstag das aus 13.000 Mann Freiwilligen bestehende zweite Armeecorps. Eine beträchtliche Anzahl war hierbei ohne Waffen, ganze Regimenter ohne Uniform erschienen. Der Präsident äußerte sich dem Kriegssecretär und dem General Miles gegenüber, die Vorbereitungen zum Feldzug seien unvollständig, zumal ihm die Nachricht zugekommen sei, daß die Freiwilligen in Tampa sich in gleicher Verfassung befänden. Der Kriegssecretär fügte hinzu, im Hinblick auf dieses sei die sofortige Absendung von 20.000 Mann nach Puerto Rico unmöglich.

London, 30. Mai. Wie „Daily Telegraph“ meldet, will sein Correspondent in Washington aus hoher, mit dem Staatsdepartement in Verbindung stehender Quelle erfahren haben, daß wichtige Schritte zu einer englisch-amerikanischen Allianz bereits eingeleitet wären.

Hongkong, 30. Mai. Der aus Manila in Folio eingetroffene englische Kreuzer „Pique“ berichtet, daß in diesen Städten vollkommene Ruhe herrsche. Große Mengen an Lebensmitteln kommen fortwährend aus dem Innern. Die Spanier arbeiten eifrig an den Befestigungswerken.

Havanna, 29. Mai. Gestern verschwanden die amerikanischen Schiffe aus der Schweite von Santiago de Cuba. Die Richtung, in welcher sie abgedampft sind, ist unbekannt. Ein großes, aus Barcelona kommendes Segelschiff ist mit einer Ladung von Lebensmitteln gestern mit Umgehung der Blockade in Ruevitas eingetroffen.

Newyork, 30. Mai. Die „Tribuna“ meldet aus Washington: General Shafter in Tampa hatte die Weisung erhalten, den größten Theil seiner Streitkräfte und die für den Transport vollständig ausgerüsteten Regimenter einzuschiffen. Die besten Schiffe des reorganisirten Geschwaders Sampson würden die Expedition begleiten und deren Ausschiffung schützen. Dasselbe Blatt meldet aus Port au Prince, daselbst seien aus Santiago de Cuba Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Flotte Cerveras 800 Artilleristen und Ingenieure, 20.000 Mausergewehre und eine große Menge Munition für schwere Geschütze in Santiago de Cuba ausgeladen habe.

Newyork, 29. Mai. Eine Depesche des „Newyork Journal“ aus Washington meldet, daß das Geschwader Sampsons nach Keywest zurückgekehrt sei und es dem Commodore Schley überlassen habe, die Blockade von Santiago fortzusetzen. Dem Vernehmen nach hat Sampson einen Angriff auf Havanna vor.

Washington, 30. Mai. Der Marinesecretär Long erhielt eine Depesche des Admirals Schley von heute früh 12 Uhr 30 Minuten in welcher mitgetheilt wird, daß sich die spanische Flotte in Santiago de Cuba befinde.

Telegramme.

Wien, 30. Mai. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser begab sich heute um 2 Uhr nachmittags mittelst der Aspangbahn nach Lagenburg zum Besuche der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie.

Potsdam, 30. Mai. (Orig.-Tel.) Der Kaiser empfing heute nachmittags den chinesischen Gesandten Li Hai Huan.

Marseille, 30. Mai. (Orig.-Tel.) Bei der Ankunft Drumonds kam es zu Kundgebungen, die in Schlägereien ausarteten. Die Polizei zerstreute die Manifestanten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Brüssel, 30. Mai. (Orig.-Tel.) Nach dem nun vollständigen Wahlergebnis setzt sich die Kammer aus 112 Katholiken, 28 Socialisten, 6 Liberalen und 6 Radicals zusammen. Die Mehrheit der Katholiken in der Kammer beträgt 72 Stimmen gegen 70 in der früheren Kammer. Die Mehrheit der Katholiken im Senate von 36 Stimmen bleibt unverändert.

Hotel Elefant.

Hotel Stadt Wien.

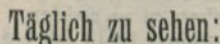
Hotel Glond.

Verstorbene.

Lottoziehung vom 28. Mai.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306.2 m.

(1889) 0-20



Karl Kludsky's

unstreitig größte wandernde

Europas, mit Elefanten und Pony-Circus.

Fast alle Thierspecies der Welt sind vertreten, dabei eigene Löwenzüchterei.

Fütterung und Vorführung der Löwen, Tiger, sowie des unstreitig bestdressierten Elefanten der Welt mit einem russischen Vollblut-Wallach durch die Dompteuse und den Dompteur finden täglich um 5 Uhr und 7 Uhr nachmittags statt.

**An Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr, 3 Uhr,
5 Uhr und 7 Uhr Fütterung und**

grosse Vorstellung.

Eintritt: I. Platz 50 kr., II. Platz 30 kr., Gallerie 20 kr. (2089) 2

Nach dem officiellen Coursblatte.

Kantonschuld. Allgemeine		Geld	Ware	Handbriefe		Geld	Ware	Aktien vom Transport-Unternehmungen		Geld	Ware	Erdhaller Koblens.-Ges. 700 fl.		Geld	Ware
1. Einjährige Rente in Noten		101-95	102-15	Dom Staats zur Zahlung		118-50	117-30	Auffg.-Leip. Eisenb. 800 fl.		1640	1647	Baffenf.-G. Dett. in Wien, 100 fl.		180-50	181-50
2. Silber vers. Februar-August		101-80	102-15	Abkennome Eisenb.-Prior.-		120-30	121-10	Böhm. Nordbahn 150 fl.		264-50	265-50	Bagon-Beihaufl., Wg., in Pest,		313-50	315-50
3. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Obligationen.		99-60	100-00	Buchtgrader Eis. 500 fl. EM.		1773	1777	80 fl.		656-50	666-50
4. Silber vers. April-October		101-80	102-15	Eisenbahnbahn 600 u. 3000 R.		120-30	121-10	Dtt. Dtt. (lit. B) 200 fl.		625-50	626-50	Bt. Baugesellschaft 100 fl.		110-15	111-15
5. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	4%, ab 10% G. St.		99-60	100-00	Douan - Dampfschiffahrt-Ges.		478-50	479-90	Wienerberger Ziegel-Aktien-Ges.		336-75	337-75
6. Silber vers. April-October		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr., 500 fl. EM.		73-50	74-50				
7. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Dtt. Dtt. (lit. B) 200 fl.		353-50	354-50				
8. Silber vers. April-October		101-80	102-15	Frank-Josef-W. Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		294-50	295-50				
9. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		439-50	439-50				
10. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		249-50	250-50				
11. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		263-50	263-75				
12. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		95-75	96-25				
13. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		363-50	363-75				
14. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		71-50	71-50				
15. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		207-50	208-50				
16. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		525-50	527-50				
17. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		128-50	129-50				
18. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		213-50	214-50				
19. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		210-50	211-50				
20. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		114-50	114-80				
21. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		84-50	85-50				
22. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		137-50	138-50				
23. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 R.		120-30	121-10	Desterr. Nordbahn Em. 1886		93-50	94-50				
24. Silber vers. April-October		101-80	102-15	300 R. 4%, Em. 1884, 4%		99-60	100-00	Desterr. Nordbahn Em. 1886		146-50	147-50				
25. Silber vers. Jänner-Juli		101-80	102-15	E											